



NIKLAUS PETER

Kurt Marti – ein unbequemer Protestant

«Passen Sie auf, der Tisch wird wackeln», so habe Kurt Marti ihm, dem jungen, unbekanntem Lyriker, geschrieben. «Stützen Sie sich ja nicht auf den Tisch, ich habe kürzlich auch dort gelesen.» Dieser Brief sei für Peter Bichsel das Angebot (und der Beginn) einer Freundschaft gewesen.

Liebevoll ist denn auch der Ton der Rede, die Bichsel 1991 zu Martis siebzigstem Geburtstag gehalten hat und aus der diese Anekdote stammt. In der Rede beschreibt er Marti als souveräne Gestalt, als einen, der zwar «Moden» wie die Mundartdichtung ausgelöst habe, dem Modische aber stets fremd blieb. Marti habe auf das im Literaturbetrieb so wichtige Selfbranding verzichtet – auf Tabakpfeife, «besondere oder unbesondere Kleidung», Legenden, kleine Skandale, «grosse Auftritte». Auch aus seinem Doppelberuf Schriftsteller und Pfarrer habe er keine «Besonderheit» gemacht.

Das zeigt sich sehr schön an Kurt Martis Predigten, von denen kürzlich eine Auswahl unter dem Titel «Gottesbefragungen» im Theologischen Ver-

lag Zürich erschienen ist. Es sind keine literarischen Kunstflüge, keine Interviews mit Jesus, auch keine formalen Experimente. Sondern einfach solide, protestantische Predigten, in denen es um die evangelische Botschaft geht. Aber nie abgehoben, nie dogmatisch, denn Marti gehörte, wie Bichsel betont, zu den politischen Denkern dieses Landes.

Das wird auch ersichtlich aus den Erinnerungen, die Klaus Bäumlin in einem Band mit dem Titel «Kurt Marti – Sprachkünstler, Pfarrer, Freund» gesammelt hat. Franz Hohler, Joy Matter, Ursula Bäumlin und andere beschreiben darin Martis politische und theopoetische Existenz, seinen Mut, das Widerständige der Bibel und des Gottesglaubens nicht fromm abzuschleifen, sondern zur Sprache zu bringen. Dieser Radikalität wegen hat man seine Berufung auf eine theologische Professur in Bern verhindert.

Wer den geistigen Horizont, die sozial-politische Wahrnehmung und auch die vielfältigen sprachlichen Register Martis kennen lernen will, der greife zu seinen Kolumnen, die er geschlagene dreiundvierzig Jahre lang, von 1964 bis 2007, unter dem Titel «Notizen und Details» für die «Reformatio» verfasst hat. Pünktlich vor Redaktionsschluss kamen sie, auf einer Schreibmaschine getippt und mit grobem Farbstift korrigiert, in ihrer Themenvielfalt ein Compendium der Kultur- und Politikgeschichte jener Jahre.

Von der Kritik frommer Schnulzen über Anmerkungen zur Atomkraft zu Christoph Blocher, von theologischen Entwürfen über sprachkritische Glossen zu Hinweisen auf verkannte Künstler und Autorinnen, es sind tausendvierhundert Seiten grossartige Lektüre. «Für einen aufgeklärten, aufklärenden Protestantismus» – so der programmatische Titel der letzten Kolumne.

Auch zum achtzigsten Geburtstag Martis hielt Bichsel die Feierrede. Er habe, sagte Marti am Schluss strahlend, diese Rede mit dem wackelnden Tischchen vor zehn Jahren schon mal gehört. Eine Wiederholung, die auch zum Hundertsten am 31. Januar rechtens wäre!

NIKLAUS PETER ist Pfarrer am Fraumünster in Zürich.